

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **47 (1974)**

Heft 1

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

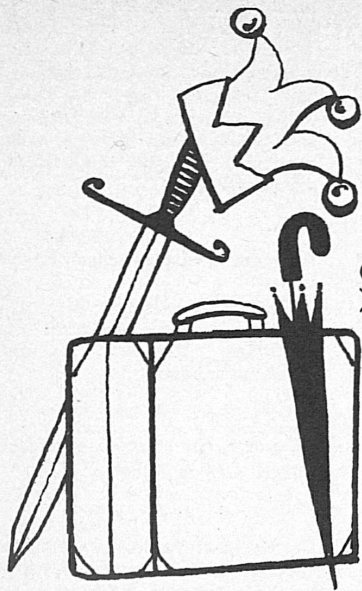
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



236

Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfe-Benz AG, 9400 Rorschach

Umwältverschmutzig

Bi dem Dräck wo d Mäntsche immer mee uf sich loos laa uf däre Wält (und au scho ussedraa!) cha me wüerkli bald vo Zuvivilisazion rede.

Jugend von heute

Der Herr Pfarrer im Religionsunterricht: Welches ist der schönste Tag der Woche?

Zweitkläßler: Der Montag.

Herr Pfarrer: Wieso?

Zweitkläßler: Dann kommt «Schweinchen Dick» im Fernsehen.

Wunschtraum

Ein gütige Fee fragte kürzlich Nixon, wer er sein möchte, wenn er nicht Nixon wäre. Sie stellte ihm zur Auswahl: Cäsar, Alexander den Großen, Ludwig XIV., Napoleon, Disraeli oder Lincoln. Der amerikanische Präsident sagte ohne Nachdenken: «Liebe Fee, lasse mich doch Kissinger sein.»

Unter Kollegen

«Der Chef sagt, ich sei sein bestes Pferd im Stall.»

«Stimmt. Du machst ja auch den grössten Mist.»

Kleine Namenskunde der Bielerseegegend

Es gibt dort bekanntlich ein Leubringen, ein Magglingen und auch ein Nidau.

Diese Namen stammen aus der Römerzeit. Da befahl ein römischer Kaiser einem Sklaven: «Dass man

mir einen Löi bringe!» An dieser historischen Stelle entstand der Ort Leubringen.

Des Kaisers Bruder, ein ehrgeiziger Mann, fragte, ob man ihm «nid ou» einen Löi bringen könne. Da, wo er dies sprach, entstand das Städtchen «Nidau».

«Ob das ma glinge?» fragte der Sklave, worauf die Ortschaft Magglingen entstand.

Der Grund

«Und warum wollen Sie geschieden werden?» fragt der Scheidungsrichter.

«Das will ich Ihnen genau sagen!» erklärt Frau Wunderli.

«Jedesmal, wenn ich mich auf den Schoss meines Mannes setze, fängt er an, mir einen Brief zu diktieren!»

Der Unterschied

«Vater, was ist eigentlich der Unterschied zwischen Visite und Visitation?»

«Ja, mein Junge, das ist so: wenn wir deine Grossmutter besuchen, dann ist das eine Visite. Kommt aber deine Grossmutter zu uns, dann ist das eine Visitation.»

Selber schuld

Wenn ich heute als alter Mann immer noch kein Auto, keinen Wohnwagen, kein Zelt, kein Ferienhaus, keinen Farbfernseher, keinen Filmapparat, keinen Feldstecher habe, dann bin ich ganz selber schuld. Warum habe ich es unterlassen, mich an den mannigfaltigen Wettbewerben mit den riesigen Gewinnchancen zu beteiligen?

1:1

Bei einer Verkehrskontrolle umkreist ein Polizeibeamter den Kleinwagen einer jungen Dame, blickt prüfend auf die Reifen und beugt sich dann zur Fahrerin: «Wissen Sie eigentlich, dass Sie ein schlechtes Profil haben?» – «Sie sind auch nicht gerade eine Schönheit, Herr Wachtmeister.»

Einig

Bei einer Scheidung gibt es immer verschiedene Meinungen. Nur zwei Personen sind sich vollkommen einig: die beiden Schwiegermütter, von denen jede zu ihrem Kind sagt: «Siehst du, das habe ich dir schon vorher gesagt!»

Im Gestrüpp der welschen Ortsnamen

Ein längst verstorbener Feldprediger pflegte jeweils folgende Episode aus der Dienstzeit im Ersten Weltkrieg zu erzählen: Eine Büroordonnanz mußte diese Standortmeldung

durchgeben: «Der Regimentsstab ist in Glovelier, der Bataillonsstab in Saignelégier.» Ein eintretender Offizier bekam nun das zu hören: «Der Regimentsstab ist in Glovelier, der Bataillonsstab im Négligé.»

Zwei Bakterien treffen sich

«Du siehst aber heute schlecht aus, bist du krank?»

«Ja leider, ich habe Penicillin!»

Gschichten aus Oesterreich

Ein Wiener hat beim Heurigen schwer geladen und will sich nun auf den Heimweg machen. Beim Ausgang des Lokals bemerkt er einen Herrn in dunkelblauer, verbrämter Uniform, den er für den Portier hält und sagt: «Gengan' S, rufen' S mir a Taxi!» – «Mein Herr, was erlauben Sie sich? Ich bin Kapitän zur See!» – «Na, dann rufen' S mir halt a Schiff.»

*

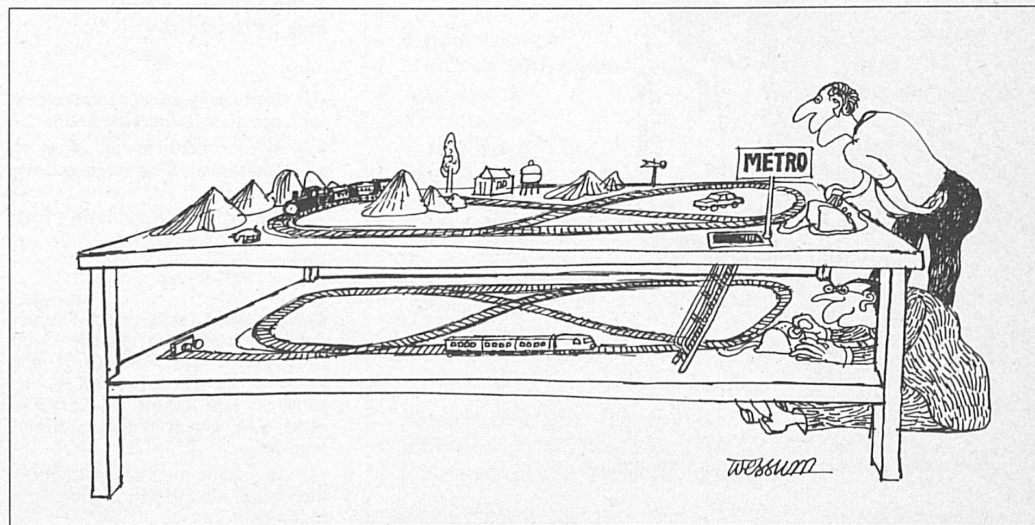
Auf einer verlassenen österreichischen Bergstrasse kommt ein sportlich aussehender junger Mann keuchend dahergelaufen. Er trägt eine kurze Hose, ein buntes Leibchen, eine Radfahrermütze, und um die Brust hängen ihm zwei Ersatzpneus. Mit schwerem Atem wendet er sich an einen Fussgänger: «Sogn' S bittschön, kummt hier die Oesterreich-Rundfahrt vorbei?» – «Natürl, aber warum laufen' S denn z'Fuss?» – «Z'Fuss? – Aha – drum bin i heit so müad!»

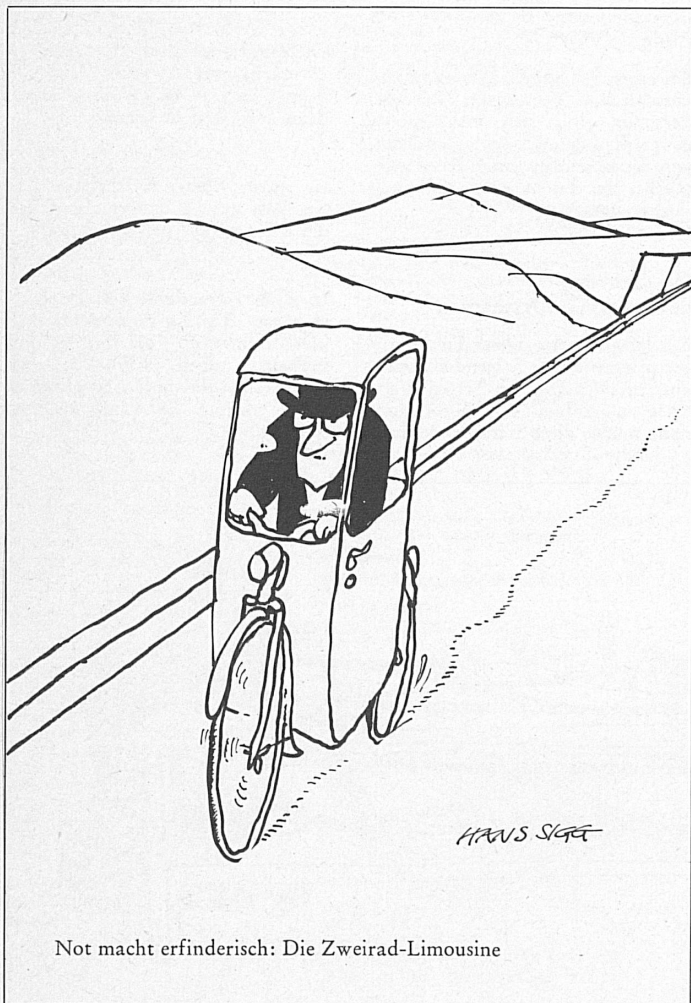
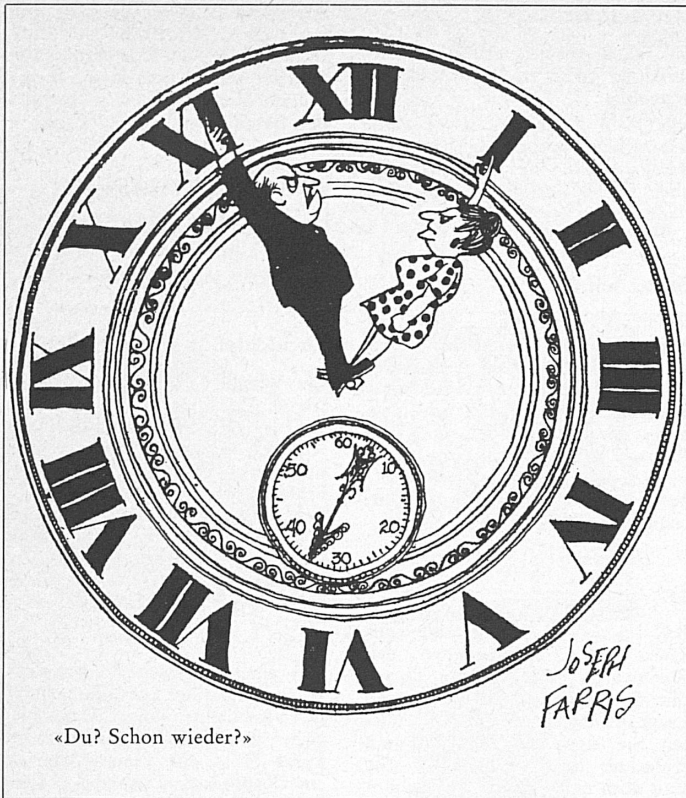
*

In einem Wiener Kaffeehaus sagt ein Gast zum anderen: «Lesen Sie die Zeitung, auf der Sie sitzen?»

*

In einer österreichischen Drogerie sagt eine Kundin zum Verkäufer: «Dö Zahnpaste, die Sie gestern verkauft haben, schmeckt nach Fisch!» – «Na und? Sö sollen sie ja eh nachm Zähndputzen ausspucken.»





Anekdoten-Cocktail

von N. O. Scarpi

Der Dramatiker Cumberland fragte man, was er von Sheridans Lustspiel «Die Lästerschule» halte. «Ich habe es mir angesehen und nicht ein einziges Mal dabei gelacht», sagte Cumberland.

«Cumberland ist sehr undankbar», meinte Sheridan. «Ich habe mir eines seiner Dramen angesehen und habe ununterbrochen dabei gelacht.»

Alexander Dumas tat Dienst in der Bürgergarde. Er erschien in Uniform in einem Restaurant, ass tüchtig, trank noch tüchtiger, und als er das Lokal verliess, setzte er seine Grenadiermütze verkehrt auf. Alle Leute auf der Strasse drehten sich nach ihm um. Da sagte er zu seinem Freund:

«Haben Sie bemerkt, wie die Leute mich ansehen? Ja, der Ruhm...»

Ein Bewunderer Mark Twains wollte den Scharfsinn der amerikanischen Post auf die Probe stellen. Er schrieb also an seinen Lieblingsautor einen Brief und adressierte:

«Mr. Mark Twain, Gott weiss, wo.»

Vierzehn Tage später erhält er die Antwort:

«Gott hat es gewusst.»

Alexander Dumas kämpfte nie auf den Barrikaden, gehörte aber der demokratischen Partei an, und als im Jahre 1832 in Paris Aufstände ausbrachen, hiess es einmal, der Romancier sei an der Spitze der Rebellen verhaftet und erschossen worden.

Charles Nodier, einer seiner besten Freunde, schrieb ihm daraufhin:

«Man sagt, dass Sie festgenommen und erschossen worden sind. Wenn die Nachricht falsch ist, kommen Sie heute Abend zu mir zum Essen. Sollte sie aber richtig sein, so kommen Sie trotzdem.»

Als Boiste sein grosses Lexikon erscheinen liess, sagte eine Dame:

«Es ist sehr verdienstlich, dass Sie alle obszönen Worte ausgelassen haben.»

«Woher wissen Sie das?» fragt Boiste. «Haben Sie sie denn gesucht?»

Dupont geht gern zum Rennen, hat aber nicht viel Glück. Seine Frau macht ihm Vorwürfe. «Was verstehst du davon?» sagt er verächtlich, «du kannst ja einen Esel nicht von einem Vollblut unterscheiden.»

«O ja», meint die Frau. «Ich habe dich noch nie für ein Vollblut gehalten.»

Ein Mitglied einer fürstlichen Familie in Rom hatte Papst Urban VIII. (1568–1644) gekränkt.

«Das sind doch wahrhaftig undankbare Menschen», sagte der Papst. «Wenn ich bedenke, dass ich einen andern aus dieser Familie heilig gesprochen habe, der es überhaupt nicht verdient hat!»

Aus dem westdeutschen Parlament:

«Dieses Schreckgespenst ist so abgedroschen, dass nur noch ein politisches Wickelkind darauf herumreiten kann!»

«Wogegen hat man Sie geimpft?»
«Gegen meinen Willen!»

Der Banquier zur Diva: «Ich habe Ihnen einige Bonbons mitgebracht.»

Die Diva: «Einige Scheck-Schecks wären mir lieber gewesen!»

«Wieso habe ich Sie so lange nicht gesehen?»

«Ich war verreist.»

«Wohin?»

«Nun – verreist.»

«Warum haben Sie nicht Berufung eingelegt?»

Der Scheich trifft einen Moslem, der Schweinefleisch isst.

«Unseliger!» ruft er. «Weisst du nicht, dass du eine grosse Sünde begehst? Das ist dasselbe, als ob – als ob du deinen besten Freund mit seiner Frau betrügen würdest!» Nach einigen Tagen kommt der Moslem zum Scheich und sagt:

«O weiser Scheich! Es ist doch nicht dasselbe!»

Der Portier eines Schönheitssalons erntet glänzende Trinkgelder. «Wie stellst du das nur an?» fragt neidisch ein Kollege.

«Sehr einfach. Zu jeder eintretenden Klientin sage ich: Guten Tag, gnädige Frau. Und wenn sie weggeht, sage ich: Auf Wiedersehen Fräulein.»

Der alte Mann kriecht auf dem Boden zwischen den Sitzreihen des Kinos. Eine Frau kreischt: «Was treiben Sie denn da unten?»

«Verzeihung, aber mir ist ein Karamell hinuntergefallen.»

«Und deswegen stören Sie die Leute?»

«Ja, an dem Karamell sind meine Zähne hängengeblieben.»

«Eine gute politische Rede», sagte Disraeli, «soll einen wirksamen Anfang und ein wirksames Ende haben. Und die beiden möglichst nahe aneinander gerückt.»